

Visual History in the 20th Century: Bodies, Practices and Emotions
Spring School of the ERC-project "The healthy self as body capital"
9 - 13 April 2018

Max Planck Institute for Human Development (Center for the History of Emotions)
Berlin

Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert, in dem erstmals fast alle Bereiche von Politik und Gesellschaft von modernen Massenmedien durchdrungen und verändert wurden. Besonders deutlich lässt sich dieser Zusammenhang an den Veränderungen ablesen, die Film und Fernsehen in Medizin, Gesundheitspolitik und Erziehung bewirkt haben. Die Bandbreite reicht von frühen medizinischen Lehrfilmen, die einem Fachpublikum neuartige Bilder von Krankheiten und Therapien lieferten, über die „Kulturfilme“ der 1920er Jahre, die im Kino ein modernes Körperbewusstsein propagierten, Unterrichtsfilme für den Gebrauch in Schulen, die im Auftrag staatlicher Behörden hergestellt wurden, bis hin zu AIDS-Aufklärungsspots und Gesundheits-Talkshows im Fernsehen. Stets reflektieren und gestalten die visuellen Massenmedien den Wandel von Vorstellungen, Wahrnehmungen und Praktiken, die sich auf Körper und Gesundheit beziehen. Vielfach stehen dahinter ökonomische Konzepte. Eine Geschichte des Körpers, des Körpergefühls und der Emotionen im 20. Jahrhundert ist, so betrachtet, immer auch eine Geschichte der Massenmedien.

Die Spring School "Visual History in the 20th Century: Bodies, Practices and Emotions" lädt dazu ein, sich fünf Tage lang intensiv mit dem Verhältnis zwischen Körpergeschichte, Körperpolitik und Film und Fernsehen im 20. Jahrhundert auseinanderzusetzen. Die Perspektive ist dabei transnational angelegt und bezieht Deutschland, Frankreich und Großbritannien ein.

Veranstaltet wird die Summer School vom Forschungsprojekt "The Healthy Self as Body Capital: Individuals, Market-Based Societies, and Body Politics in Visual Twentieth Century Europe". Es wird vom European Research Council (ERC) finanziert und von Christian Bonah (Universität Straßburg) und Anja Laukötter (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin) geleitet.

Im ERC-Projekt untersuchen Forscherinnen und Forscher in Berlin und Straßburg in einem Ländervergleich (Deutschland, Frankreich, Großbritannien) die von ökonomischen Faktoren angetriebenen Veränderungsprozesse, die von einer umfassenden Gesundheitsfürsorge im „Wohlfahrtsstaat“ hin zu jüngeren Ideen vom Humankapital und dem gesunden Körper als Individualekapital geführt haben. Als Quelle dienen die visuellen Massenmedien: von historischen Non-Fictionfilmen bis zu Fernsehformaten und Internetangeboten. Um der Logik der Massenmedien ein Korrektiv und eine möglicherweise anders funktionierende Logik gegenüberzustellen, werden auch Amateur- und Privatfilme berücksichtigt.

Das Projekt knüpft an die Theorien Michel Foucaults und seine Kritik am modernen Staat an. Ausgehend von der These, dass im Zeitalter des Neoliberalismus auch das Verständnis des Körpers von neoliberalen Theorien geformt wird, zielt das Projekt auf eine Historisierung der dahin führenden Entwicklungen. Wie lässt sich die Entwicklung hin zur Ideologie vom „gesunden Selbst“ genauer beschreiben und historisch verorten? Welche gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Kontexte haben zu diesen Entwicklungen beigetragen und sie angetrieben?

Das Projekt stellt vier Themenfelder in den Mittelpunkt:

- die Geschichte von Nahrung und Ernährung;
- die Geschichte von Bewegung und Sport;
- die Geschichte von Sexualität und Reproduktion;
- die Geschichte von Abhängigkeit, Sucht und Missbrauch (Medikamente, Drogen, Alkohol).

Die Spring School hat das Anliegen, junge und zukünftige Forscherinnen und Forscher in den Themenkomplex "Visual History in the 20th Century: Bodies, Practices, and Emotions" einzuführen und mit fachlich ausgewiesenen Kolleginnen und Kollegen zusammenzubringen. Es sollen relevante theoretische Zugänge eröffnet und gemeinsam am Quellenmaterial diskutiert werden:

- Welche Theorien und Verfahren der Medienanalyse und historischen Kontextualisierung können herangezogen werden?
- Welche Primär- und Sekundärquellen sind relevant sein und wie können wir Zugang zu ihnen bekommen?
- Wie können wir in den historischen Medien Emotionen, Subjektivierungen und Wahrnehmungen im Umgang mit Körpern identifizieren und analytisch fassen?
- Welche Aussagen lassen sich über das Publikum und seinen Gebrauch und seine Rezeption der diversen Medien treffen?

Die Spring School umfasst Vorträge und Workshops mit Expertinnen und Experten, eine Exkursion in die technischen Sammlungen des Filmmuseums Potsdam, eine Round-Table-Diskussion sowie Filmsichtungen. Außerdem profitiert die Summerschool von der Kooperation mit dem Institut National de L'Audiovisuel (INA) und der Mitwirkung der Direktorin der INAthèque, Claude Mussou. Zudem hält Prof. Dr. Frank Bösch (Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam) einen Keynote-Vortrag zum Thema „War, Films, and Emotions, 1895-1960“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind eingeladen, auch eigene Forschungsprojekte vorzustellen.

Die Spring School findet statt am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin; die Sprache der Veranstaltung ist Englisch. Ein Zuschuss zu den Reisekosten kann auf Nachfrage gewährt werden; eine Unterkunft kann bei Bedarf gestellt werden.

Interessierte Master-Studentinnen und -Studenten, Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoc-Forscherinnen und Forscher aus der Modernen Geschichte, Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Film-, Medien- und Kommunikationswissenschaft bewerben sich bitte mit einem kurzen Motivationsschreiben und Lebenslauf.

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbungen und Nachfragen an Philipp Stiasny: stiasny@mpib-berlin.mpg.de

Deadline für die Bewerbung ist der 18. Februar 2018. Wir informieren Sie über die Teilnahme bis 26. Februar 2018. Frühzeitige Bewerbungen sind sehr willkommen!

Das ERC-Projekt wird im Sommer 2018 mehrere Promotionsstellen ausschreiben. Die Teilnahme an der Summer School ist keine Vorbedingung für die spätere Bewerbung um

eine Promotionsstelle, bietet aber die Möglichkeit, einen Einblick in die Projektarbeit und das Quellenkorpus zu gewinnen und Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter näher kennenzulernen.